

JAKOB KNAB WEINHAUSENER STRASSE 6 87600 KAUFBEUREN

TEL. (08341) 14980 [jakobknab@web.de](mailto:jakobknab@web.de)

KNAB Weinhausener Str. 6  
D-87600 Kaufbeuren

25. Oktober 2016

Herrn Bgm. Andreas Weber  
Rathaus  
27356 R o t e n b u r g (Wümme)

## **Traditionspflege am Standort Rotenburg (Wümme)**

### **hier: Oberst Helmut Lent (1918-1944)**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit einer Lüge: „Seit 5 Uhr 45 wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!“<sup>1</sup> Für „Lent“ begann der Krieg schon eine Minute früher. Lent startete mit seiner BF110 um 4:44 Uhr, um einer Bomber-Staffel beim Angriff auf Krakau Geleitschutz zu geben. Der Angriff auf Polen war der Auftakt zum Vernichtungskrieg. Der Frontverlauf bestimmte den Einsatzradius der Terrororgane der SS. Die Zeit des Terrors begann 6. September 1939, als in Krakau der Sitz des Generalgouvernements in Polen eingerichtet wurde. Es wurde auch „Maßnahmen gegen die Juden“ getroffen. Der Krakauer Hauptmarkt wurde in „Adolf-Hitler-Platz“ umbenannt: Ziele der NS-Besatzung waren 1) die Vernichtung der intellektuellen Elite der Jagiellonen-Universität 2) die Einrichtung des jüdischen Ghettos und 3) des Konzentrationslagers von Plaszow. Im Klartext: Dies waren **n i c h t** Lents Beweggründe und Ziele, aber dennoch war er ein funktionierendes Rad im Getriebe der Vernichtungsmaschine der NS-Gewaltherrschaft. Zur arbeitsteiligen Täterschaft: Die militärische Eroberung und Unterwerfung Polens war die Voraussetzung dafür, um diese Vernichtungslager auf polnischem Gebiet zu errichten: Auschwitz-Birkenau (bei Krakau), Majdanek, Belzec, Sobibor, Treblinka.

---

<sup>1</sup> Diese falsche Zeitangabe resultiert aus einem Versprecher Hitlers vor dem Reichstag.

Lent war auf unterschiedlichen Kriegsschauplätzen eingesetzt.

Ein Blick auf den Juli 1944: Am 4. Juli 1944 sprach Lent davon, die „ganze Kraft für den Sieg einzusetzen“. In diesem Monat scheiterte das Attentat auf Hitler. Auch Stauffenberg ist für die Bundeswehr traditionswürdig. Hier Worte aus seinem geplanten Aufruf nach einem geglückten Umsturz: „In diesem Kriege haben Machtrausch, Selbstüberheblichkeit und Eroberungswahn ihren letzten Ausdruck gefunden. Tapferkeit und Hingabe unserer Soldaten sind schmäglich missbraucht. Ungeheure Opfer des ganzen Volkes sinnlos vergeudet. Wider den Rat der Sachverständigen hat Hitler ganze Armeen seiner Ruhmsucht, seinem Machtdünkel, seiner gotteslästerlichen Wahnidee geopfert, berufenes und begnadetes Werkzeug der Vorsehung zu sein. Unser Ziel ist die wahre, auf Achtung, Hilfsbereitschaft und soziale Gerechtigkeit gegründete Gemeinschaft des Volkes.“ Wenige Tage nach Stauffenberg missglückten Attentat verlieh der „Führer“ das Ritterkreuz mit Eichenlaub, Schwertern und Brillanten an Oberstleutnant Lent.

Stauffenbergs mutige Tat hat sittlichen Rang im Sinne der *Richtlinien zur Traditionspflege!* „In der Traditionspflege der Bundeswehr sollen solche Zeugnisse, Haltungen und Erfahrungen aus der Geschichte bewahrt werden, die als ethische und rechtsstaatliche, freiheitliche und demokratische Traditionen auch für unsere Zeit beispielhaft und erinnerungswürdig sind.“ (II. 15) „Kasernen und andere Einrichtungen der Bundeswehr können mit Zustimmung des Bundesministers der Verteidigung nach Persönlichkeiten benannt werden, die sich durch ihr gesamtes Wirken oder eine herausragende Tat um Freiheit und Recht verdient gemacht haben.“ (III. 29)

Lt. *Kreiszeitung* (30. September 2016) sprachen Sie sich, sehr geehrter Herr Bürgermeister, für den Traditionsnamen Lent-Kaserne aus, „vor dem Hintergrund, was Lent geleistet hat“. Meine besorgte Frage an Sie: Wären Sie froh und dankbar, wenn Hitler-Deutschland den Krieg gewonnen hätte? Niemand wird Lents militärische Leistung und kriegerische Tüchtigkeit in Abrede stellen! Trotz alledem gelten auch am Standort ROW die *Richtlinien für die Traditionspflege in der Bundeswehr* (1982).

Mit freundlichen Grüßen

K n a b, StD a.D.

PS. Da ich kein Idiot (im Wortsinn) bin, werde ich dieses Schreiben an Redaktionen, Agenturen sowie Websites weiterleiten. Es liegt ein öffentliches (=politisches) Interesse vor. Traditionspflege ist Geschichtspolitik!

Nachtrag zum Schreiben vom 25. Oktober 2016:

Politische Weggefährten aus der Gegend von ROW rieten mir zu diesem Nachtrag, da sie der Auffassung sind, Sie würden mein heutiges Schreiben wieder „in den falsche Hals kriegen“.

Bisher würdigten Sie mich keiner Antwort. Deshalb frage ich Sie, ob Sie mit Ihrer Auffassung von militärisch-funktionaler Tüchtigkeit „Lent“ über die Runden retten wollen? Mit anderen Worten:

Wie viele Monate noch hätte nach Ihrer Auffassung die Tapferkeit und militärisch-funktionale Tüchtigkeit der Nachtjäger das Großdeutsche Reich noch vor der bedingungslosen Kapitulation bewahren sollen?<sup>2</sup> Indes: Die Niederlage des NS-Regimes war Voraussetzung dafür, dass im Westen Deutschlands eine Demokratie mit einer freiheitlichen Verfassung entstehen konnte. Für diese Westbindung steht auch der Name von Theodor Blank.

Es ist unverständlich, warum dieser Traditionsname in allen Standorten auf Ablehnung stieß, wenn eine Liegenschaft neu benannt wurde. (So kürzlich am 21. Oktober d.J. in Karlsruhe.) Vernehmlich gesagt: Die Schlacht um den Traditionsnamen „Blank“ werde ich gewinnen! Theodor Blank ist der Gründervater der Bundeswehr. Ab Oktober 1950 leitete der rheinische Katholik, christliche Gewerkschaftler und ehemalige Oberleutnant der Reserve das „Amt Blank“. Zehn Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht überreichte Theodor Blank, der am 7. Juni 1955 zum ersten Bundesminister für Verteidigung ernannt worden war, den ersten 101 Freiwilligen der Bundeswehr die Ernennungsurkunden. Es war der 12. November 1955, der Tag, an dem 200 Jahre zuvor der preußische Militärreformer Scharnhorst geboren worden war. Minister Blank hatte dieses Datum mit Bedacht gewählt; denn beim Aufbau der Bundeswehr wollte er an eine historisch unbelastete Tradition anknüpfen. Blanks bleibende Verdienste sind die Wehrgesetze: Einbindung des Militärs in die demokratische Grundordnung. Primat der Politik (im Unterschied zu Staat im Staate), parlamentarische Kontrolle, Amt des Wehrbeauftragten sowie zuvörderst Innere Führung.

Merksatz: Der Konditionalis ist nicht der Modus des Historikers! Lents Leben endete am 7. Oktober 1944. R.I.P. Bei der Würdigung der Gesamtpersönlichkeit geht es stets um die Zeitspanne von Geburt bis zum Ableben. Der Absturz von Paderborn war ein Unglücksfall; Verschwörungstheorien führen in die Irre. Deshalb ist diese Argumentationslinie nicht hilfreich: Lent habe aufgrund seines Todes nach

---

<sup>2</sup> „In Hitlers Umgebung machte man kein Hehl daraus, dass der kommende Inspekteur der Nachtjagd Helmut Lent heißen würde. In einem mehrstündigen Gespräch mit Lent überzeugte sich Hitler von dem Können dieses jungen, bescheidenen Offiziers. In einer von ihm persönlich verfassten Notiz bezeichnete er Helmut Lent als den möglichen Chef der Nachtjagd; er plante, ihn mit der Neuorganisation der Geschwader zu betrauen.“ (Günter Fraschka, *Mit Schwertern und Brillanten*. Die Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, München 1989, S. 174.)

dem Kriegsende nicht die Möglichkeit gehabt, „am positiven Image der Bundesrepublik mitzuwirken“.

Von einem Prozess der historischen Wahrnehmung und Klärung sowie der politischen Vergewisserung hingegen zeugen die klaren Positionen, mit denen General Willmann, der damalige Inspekteur des Heeres, Ende 1999 auf eindeutige Distanz zur Wehrmacht ging: „Die Wehrmacht hat sich zum reinen Ausführungsorgan für das nationalsozialistische Regime entwickelt. Die Führung der Wehrmacht hat Hitler ihre Loyalität immer wieder, manchmal in übertriebenem Maße, bewiesen. Dies führte so weit, daß in der Wehrmacht sogar offensichtlich verbrecherische Befehle gegeben und kritiklos umgesetzt wurden.“<sup>3</sup> Innerhalb der Bundeswehr freilich fand diese sog. „Willmann-Fibel“ kaum Resonanz. Ernst Jünger indes hat das Credo des deutschen Militarismus so formuliert:

„Nicht wofür wir kämpfen, ist das Wesentliche, sondern wie wir kämpfen. Das Kämpfertum (...) wiegt schwerer als alles Grübeln über Gut und Böse.“<sup>4</sup>

Die Soldaten der Bundeswehr, so meine Überzeugung, sind zunächst Staatsbürger, dann erst Staatsbürger in Uniform. Wenn wir unsere freiheitliche Verfassung schützen wollen, dann kann es im Geltungsbereich des Grundgesetzes keinen Raum für die kriegerische Kultur des Militarismus geben. Denn kriegerische Tüchtigkeit ohne Gerechtigkeit ist ein Hebel des Bösen.<sup>5</sup>

Zu guter Letzt: Es wäre in der Tat hilfreich und zielführend, wenn der für Traditionspflege zuständige Stabsoffizier aus dem Bundesministerium der Verteidigung an den Standort ROW eingeladen würde, um über das umstrittene Themenfeld „Lent“ einen kundigen und erhellenden Vortrag zu halten. In Anwesenheit von (in alphabetischer Reihenfolge): Stadt- und Kreisrat Heinz-Günter Bargfrede, Oberstleutnant York Buchholtz, Lars Klingbeil MdB, Ehrenbürger Friedrich Kuhle, Elke Twesten MdL sowie – last but not least – Bgm. Andreas Weber.

---

<sup>3</sup> *Wegweiser für die Traditionspflege im Heer* vom 1. Dezember 1999.

<sup>4</sup> Ernst Jünger, *Der Kampf als inneres Erlebnis*, Berlin 1922, S. 76.

<sup>5</sup> Weiterführend hierzu: Josef Pieper, *Über die Tugenden: Klugheit - Gerechtigkeit - Tapferkeit – Maß*, München 2002, S. 157.